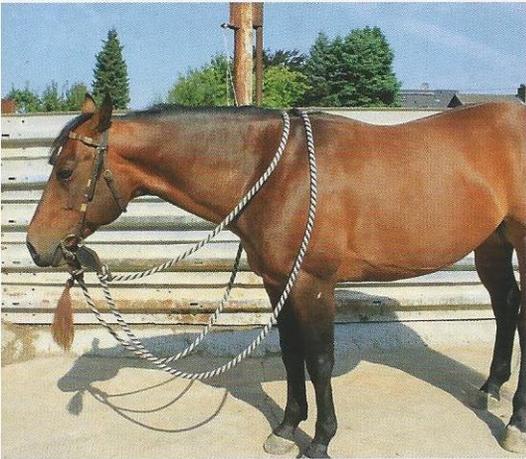


# Serie Westernreiten, Teil 2 Grundausrüstung:

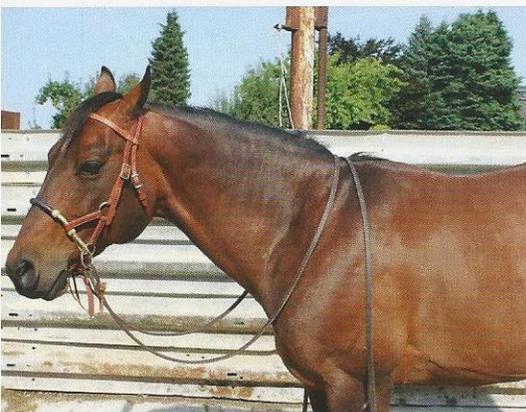
Ist die Arbeit an den Grundlagen der Bodenarbeit erledigt, kann man zum Reiten übergehen. Reitanfänger, für die das Westernreiten „Neuland“ ist, sind häufig überfordert mit der Vielzahl von Zäumungen und Sätteln und den vielen ausländischen Begriffen, die die Ausrüstung auf den ersten Blick unüberschaubar scheinen lassen. Wir haben uns von Westerntrainerin Danny A. Voss von WesternClassic aus Büdingen-Eckartshausen einige typische Ausrüstungsgegenstände aus dem Westernreiten zeigen lassen.

Von Tanja Radermacher



© Fotos: Radermacher

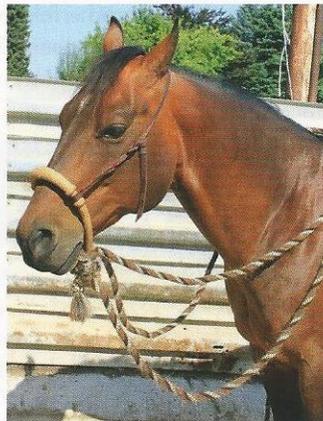
Eine einfache Zäumung, die auch zur Grundausbildung der Jungpferde dient, ist das „Snaffle-Bit“ (Snaffle=Trense; Bit=Gebiss) hier mit Slobber Bars (Lederstücke, die als Verbindung zwischen Trensenring und Zügeln dienen) und geschlossenen Nylonzügeln (auch Mecate genannt). Das Snaffle-Bit ist eine einfach gebrochene Wassertrense bei der Westernzäumung. Ausbilderin Danny A. Voss nutzt diese Zäumung bei der Grundausbildung der jungen Pferde und zur Korrektur bei älteren Pferden.



Ein Side Pull (side=Seite;pull=Zug). Das Side-Pull ist ein Trainingszaum ohne Mundstück, dessen Nasenstück normalerweise aus Rohhaut geflochten ist. Danny A. Voss umwickelt das Rohhautnasenstück meist mit Lederstreifen, um Scheuerstellen

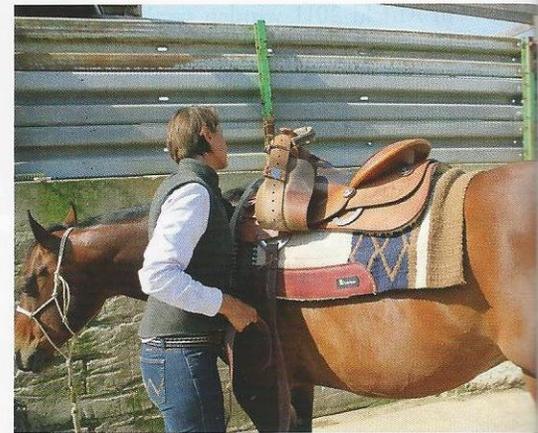
zu verhindern. Da diese Zäumung direkt auf die empfindliche Pferdenase einwirkt, muss darauf geachtet werden, dass das Side Pull korrekt am Pferdekopf sitzt. Bei Zweifeln sollte man einen Fachmann zu Rate ziehen. Die Wirkung des Side Pull erfolgt durch leichte, seitliche Impulse direkt über die Nase. Die Ausbildungszäumung wird meist beim Anreiten eines jungen Pferdes genutzt, um das Maul zu schonen. Das Side Pull hat eine andere Wirkungsweise als die altkalifornische Hackamore; es wirkt ausschließlich über die Nase.

Das Bosal, die altkalifornische Hackamore, ist eine gebisslose Zäumung, also eine Zäumung ohne Mundstück.

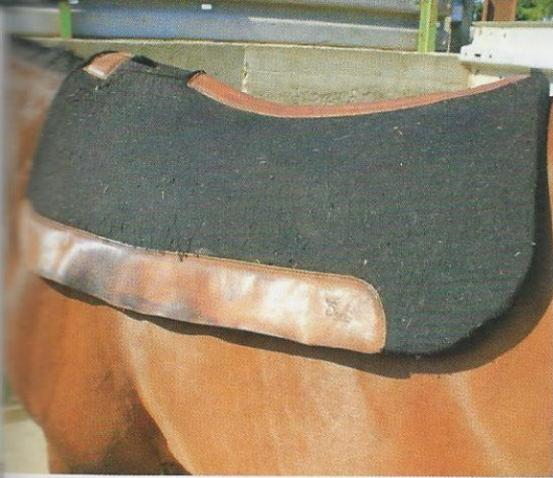


Das Bosal (auch kalifornische Hackamore oder Jaquima genannt) hat im Bereich der Pferdenase eine steife, leicht elastische Schlinge. Die Schlinge ist aus Rohhaut, also Rindsleder geflochten. Die Hackamore wird mit Zügeln (in der Westernreiterei „Reins“ genannt) bestückt. Diese bestehen aus einem ca. sieben Meter langen Haar-seil, welches aus Mähnenhaaren geflochten ist und „Mecate“ genannt wird. Das Anlegen des äußeren Zügels spüre das Pferd, so Trainerin Danny A. Voss. Das Pferd lerne so, dem äußeren Zügel zu weichen. Die Hackamore wirke zudem auf die Nase über den Kontakt mit dem Bosal und durch die Berührung des Haarknotens am Kinn bei Aufwärtsbewegungen der Mecatenreins. Ausbilderin Voss nutzt diese Zäumung in der Ausbildung nach dem Snaffel-Bit

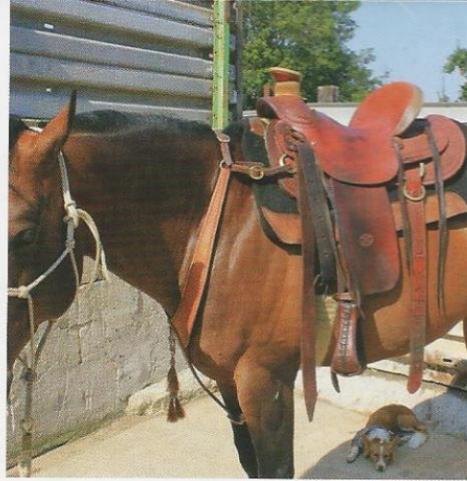
oder bereits von Anfang an. Im Laufe der Ausbildung wird der Nasenring der kalifornischen Hackamore von einem immer dünner werdenden Ring ersetzt. Zum Schluss setze man schließlich ein Pencil-Bosal ein, erklärt Westerntrainerin Voss. Dann sei das Pferd bereit für die Kandarre/Spade Bit, wobei dieser Prozess mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Auch bei der kalifornischen Hackamore sei darauf zu achten, dass sie korrekt justiert sei. Nur so könne die Hackamore auch feine Signale an den Pferdekopf weitergeben. Voss betont: „Niemals darf an den Zügeln gezogen werden. Passiert das, lernt das Pferd sehr schnell mit der Nase gegen die Hackamore zu drücken. Die Zäumung ist dann unbrauchbar für die weitere Ausbildung.“ Ein zügelunabhängiger Sitz und eine gefühlvolle, gezielte Einwirkung mit der Hand habe daher oberste Priorität.



Beim Satteln ist wie in jeder Reitdisziplin darauf zu achten, dass keine Pferdehaare entgegenstehen und dass keine Hautfalten eingeklemmt werden. Als Unterlage werden Pads verwendet, die zusätzlich mit Blankets (bunten Decken) bedeckt werden können. Ausbilderin Voss erläutert, dass es natürlich immer wichtig sei, den Satteltgurt vorsichtig anzuziehen und mehrfach gefühlvoll nachzugurten. Eine solche vorsichtige Vorgehensweise verhindere die Gefahr eines Sattelzwangs beim Pferd.



Das für den Westernsattel extra breite Sattelpad auf dem Foto hat einen „Schwung“ (ist anatomisch geformt) und ist daher besonders gut für Pferde geeignet, die hinten leicht überbaut sind, wie zum Beispiel dieser Quarter Horse Wallach. Auch für Pferde mit einem ausgeprägten Widerrist ist so ein Pad sinnvoll. Es passt sich dem Pferdekörper optimal an und Druckstellen werden vermieden.



Der klassische altkalifornische Arbeitssattel mit einem „wade tree“ (spezieller Sattelbaum für die Rancharbeit westlich der Rocky Mountains); hier mit passendem Vorderzeug. Der Sitz in einem Sattel mit wade-tree kommt dem in einem klassischen Dressursattel nahe. Man sitzt dicht am Pferd und mit tiefem Sitz. Dieser Sattel wurde speziell für maximalen Komfort bei langen Ritten konstruiert. Er hat ein kurzes, dickes Horn, das den Belastungen bei der Rinderarbeit standhält. Der Sattelbaum ist, wie bei allen Westernsätteln, für eine möglichst großflächige Gewichtsverteilung konstruiert.



Dieses Bild zeigt einen Show-Reining-Sattel. Der Reining-Sattel ist erkennbar an dem kleineren Horn, der niedrigen Fork (entsprechend dem Vorderzwiesel des englischen Sattels), einem flacheren Sitz und einem weniger ausgeprägten Cantle (Hinterzwiesel). Die Steigbügel sind weiter vorne angebracht und sehr beweglich. Bei schnellen Manövern bietet dieser Sattel dem Reiter mehr Halt, aber auch mehr Bewegungsfreiheit. Der Reiter soll „im Pferd“ sitzen, um möglichst feine Hilfen geben zu können. ■